

Erstbeilage täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33,
Bureau der Redaction:
Bismittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Zerdrückungen an Wochentagen bis
8 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Feiertagen früh bis 9 Uhr.
In den Absichten für Inf. Annahme:
Otto Riccius, Unterstadtstr. 22,
Sonder-Verlag, Rathenowerstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Kaufpreis 15.250.
Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2, halbjährlich 8, jährlich 16. Inland. Ausland 20. Bestellungen für die Expeditionen ohne Postgebühren 16. Bestellungen für die Expeditionen mit Postgebühren 18. Bestellungen für die Expeditionen mit Postgebühren 18. Bestellungen für die Expeditionen mit Postgebühren 18. Bestellungen für die Expeditionen mit Postgebühren 18.

№ 363.

Sonnabend den 29. December 1877.

71. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Um bei Ausgabe der Legitimationskarten zum Abholen des Tageblattes beim Quartalswechsel den Andrang möglichst zu beschränken, können die geehrten Abonnenten **Karte und Rechnung bereits von heute an in Empfang nehmen lassen.**

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Quittung.

Für das Unterlassen der Zusendung von Resubskriptionskarten zahlen heute an die Armenanstalt:
Herr Hof Rath von Wächter, Excellenz, 6
Herr Stadtrath Schleißner, 6
Herr Bürgermeister Dr. Georgi, 6
Herr Bürgermeister Dr. Tiedahn, 6
Herr Stadtrath Schleißner, 6
Herr Winter, 6
Herr Winter, 6
Wir danken dankend über diese Beträge, die wir zu außerordentlichen Beihilfen für würdige Arme verwenden werden und sind gern bereit, fernere Zählungen für gleichen Zweck auf unserm Bureau, an der Pleiße Nr. 3b, Centralhalle, Zwischensied, anzunehmen.
Leipzig, den 28. December 1877.
Der Armen-Directorial.
Im Auftrage: Dentchel Pange.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 30. December nur Vormittags bis 1/9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Holz-Auction.

Wittwoch, den 9. Januar 1878, sollen von Vormittags 9 Uhr an auf den neuen Schießständen am Leusch-Bühnerer Fahrweg in der Nähe der Flathrinne im Barganer Forstrevier
7 Kammer eichene Kugelhölzer,
56 Kammer eichene, 2 Kammer aborne, 26 Kammer rüsterne, 25 Kammer lindene, 2 Kammer offene Brennshölzer, ferner
150 Stängel- oder Stochholzhölzer, sowie
85 Brauhölzer und
32 Baumstämme
unter den im Termine öffentlich ausgearbeiteten Bedingungen und der üblichen Kapplung an den Reichthümern verkauft werden.
Zusammenkunft: an der Leusch-Bühnerer Brücke
Leipzig, am 24. December 1877. Des Reichs Forst-Deputation.

Das Ende der Kanzlerkrise.

In unseren gestrigen Betrachtungen über die Verfassung Bennigsen's nach Barzin bezeichneten wir dieselbe bereits als den glückseligsten Anfang zu einer Lösung der Kanzlerkrise im Sinne der liberalen Partei. Heute sehen wir diese Auffassung von maßgebender und unterrichteter Seite bestätigt. Die „National-Zeitung“ (das amtliche Organ der Partei) sagt: „Das Oberste dieser Jahre übernahm die Welt mit dem Ausbruch der „Kanzlerkrise“, das Weltgeschick hat die ersten Anzeichen ihres bevorstehenden Abwärtsschlags gebracht. Die Reise des Herrn v. Bennigsen nach Barzin kann unter den Umständen nur dahin aufgefasst werden, daß Herr Bismarck die von autorisierter Seite vor längerer Zeit in Aussicht gestellte Entscheidung nunmehr herbeiführen gewillt ist. Damals hieß es, der Kanzler werde vor seinem Wiedertritt in die Geschäfte ein umfassendes Regierungsprogramm vorlegen und wenn er die Zustimmung des Kaisers dazu erhalten, sich nach den Wünschen umsehen, welche ihn in der Durchführung dieses Programms zu unterstützen bereit seien. Dieser Augenblick scheint jetzt gekommen.“ Weitere Vermuthungen über das, was in diesen Tagen in Barzin vorgeht, anzustellen, wäre ein müßiges Bestreben. Zur Beleuchtung der Bedeutung dieses Augenblicks sei indes ein Artikel der „Post“ hingewiesen, desselben Blattes, welches seine Nachrichten über den Verlauf der Kanzlerkrise offenbar nicht von dem ersten Bismarck nahe stehenden Personen erhalten und auch jetzt die Mittheilung von der an Herrn v. Bennigsen ergangenen Barziner Einladung gebracht hat. Das conservativere Organ entwirft in kurzen Zügen den Plan einer umfassenden Organisation der obersten Reichsbehörden resp. der engeren Verbindung zwischen Reichsregierung und preussischer Regierung, wie er im Reichstage und anderwärts wiederholt häufig angebahnt worden. Der Artikel trägt die Ueberschrift: „Vor dem Jahresabschluss“ und lautet: „Herr v. Treitschke schließt seine schon ausführlich erwähnte Rundschau Ende 1877 in den preussischen Jahrbüchern, nachdem er dem Reichstag, welches die chronische Ministerkrise und der halbregierungslose Zustand in Preußen“ in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet, energischen Ausdruck gegeben hat, mit den Worten: „Nur und sicher ist in dem tiefen Nebel nur die Eine: die deutsche Nation verlangt ein Ministerium Bismarck, nicht ein Cabinet von Reichslandräthen, Stellvertretern und Vizepräsidenten, sondern eine einheitliche Regierung von treuen Befehlshabern des lebenden Staatmannes. Dem Manne, der die Wärme der Conscience überstanden hat, brauchen wir nicht erst zu sagen: where is a will there is a way! (Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!) Jedermann sagt sich, so geht es nicht länger! Was wir zu wünschen haben, ist Klarheit, Einheit des Willens im Regimente.“ — Die selben Worte und die dort ausgesprochenen Gedanken so richtig, so vollkommen der gegenwärtigen Situation entsprechend, daß wir ihnen nur die weitestehende Verbreitung und die energichste Befolgung wünschen können. Wir bedürfen keines Eyewachens, sondern nur der sich klar das Ziel bewußten Fortarbeit am begonnenen Werk, welche sich auf das äusserste Maß des weltlich Nothwendigen beschränkt.
Wir bedürfen neuer Leute nicht als Träger neuer Ideen, sondern als arbeitsthätiger und arbeitsthätiger Capacitäten, welche, unerschrocken vor den Gefahren der letzten 12 Jahren, die richtigen politischen Entscheidungen, den richtigen geschäftlichen Entscheidungen treffen.

Wir bedürfen neuer Maßregeln insofern, als die Erfahrungen der letzten Jahre zu verwerthen sind, um Organisationen zu schaffen, welche geeignet sind, auch dann wirksam zu sein, wenn die mächtige Persönlichkeit vom politischen Schauplatz abgetreten sein wird, welche selbst in den jetzigen bewährtesten Verhältnissen die Führung behalten konnte.
In unserer schnelllebigen Zeit, welche an die Rechte des Einzelnen übermäßige Anforderungen stellt, ist es nicht möglich, auch noch so verdienstvolle Persönlichkeiten in wichtigen Staats- und Reichämtern länger zu halten, als wie ihre Leistungsfähigkeit reicht. Wir unsere Partei es nicht ertragen kann, daß Officiere aus Weiditz länger in hohen Chargen gehalten werden, als es ihre Fähigkeiten erlauben. So ist es nöthig, daß alle Mitglieder des Cabinets, die aus persönlichen oder aus principellen Gründen nicht mit dem Reichskanzler übereinstimmen, je eher je lieber ausscheiden.
Eine veränderte Organisation der Reichsbehörden ist ein unabweisbarer Bedürfnis, wenn nicht eine vollständige und höchst verderbliche Stagnation eintreten soll. Der Versuch, welchen Herr Bismarck machte, als er das preussische Ministerpräsidium von dem Rande des Reichskanzlers trennte, hat sich als unbrauchbar erwiesen.
Als eben so unbrauchbar erscheint es, im preussischen Staat eine Streckerreform durchzuführen, ohne im Reich den Anfang zu machen mit einer entsprechenden Zoll- und Handelspolitik. Eine Reichsversammlungspolitik hat sich ohnmächtig erwiesen, so lange als nicht ihr Träger der Ehre des preussischen Ehrenabwesens ist.
Auf dem Gebiet der Verfassungsorganisation macht sich der trübselige Particularismus breit, so lange das Reichspräsidentium für den preussischen Staat ebenso wenig Bedeutung hat, wie für das Königreich Sachsen oder für das Fürstenthum Reuß.
Wenn die Minister der Einzelstaaten ihre Stellung im Bundesrath auf die Dauer als etwas Gleichgültiges, Untergeordnetes ansehen — so wird mit Notwendigkeit dieses Institut mit der Zeit zur Bedeutung des seligen Bundesrathes herabsinken. Schon jetzt zeigt diese Behörde Symptome eines vorzeitigen Marasmus sonilla.
Die wichtigsten Reichsämter müssen besetzt werden von den einflussreichsten Ministern der Einzelstaaten, wenn sich nicht ein schädlicher Antagonismus oder eine chronische Atrophie des Reichs und seiner Institutionen entwickeln soll. Wir erwarten vom neuen Jahr neue Männer und neue Maßregeln! Beide kann und Herr Bismarck bringen, wenn er, von der Nothwendigkeit durchdrungen, sie ernstlich will mit der ganzen Kraft seines gewaltigen Persönlichkeits.
Der „Frankf. Zeitung“ gehen über die Reise Bennigsen's nach Barzin folgende Mittheilungen zu: „Wie bekannt, hat der Reichskanzler in unseren gegenwärtigen Verhältnissen schon seit Jahren darüber Klage geführt, daß ihm das Regieren einerseits durch seine Mitarbeiter in Preußen und im Reich, andererseits durch den Umstand, daß es im Reichstage über keine geschlossene Majorität zu verfügen habe, überaus schwierig gemacht werde. Hiengegen hat nun Herr Bismarck, um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, dem Kaiser ein ausführliches Memorandum überreicht, in welchem der Mangel der Organisation der Reichsinstitutionen beklagt und zugleich scharf betont wird, daß diesem Uebelstande durch Änderungen in diesen Organisationen und durch Verfassung neuer, frischer Persönlichkeiten abgeholfen werden müsse, welche im Stande seien, die Staatsführung für eine feste, compacte, der Regierung zur Seite

stehende Majorität in den gesetzgebenden Körperschaften zu übernehmen. Wie auf das Bestimmteste verlangt, hat der Kaiser dem Memorandum seines Kanzlers, wenn auch erst nach langem Zögern, zugestimmt. Der Reichskanzler ist also jetzt in der Lage, dem Kaiser Männer aus der national-liberalen Partei in Vorschlag zu bringen. Herr v. Bennigsen wird jetzt dem Reichskanzler in Barzin sein Programm unterbreiten. Es ist klar, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses nur unter der Bedingung ein Vortreffen annehmen wird, wenn ein oder zwei seiner politischen Gesinnungsgenossen gleichfalls mit Ministerposten bedacht werden. Herr Bismarck ist hienach vorbereitet und dürfte auch hienach in Concessionen, über deren Annahme an außerordentlicher Stelle er sich vergewissern hat, bereit sein. So wird neben Bennigsen, der Vizepräsident des Staatsministeriums werden soll, neuerdings Herr v. Forckenbeck als Ministercandidat genannt. Es heißt, daß die Würfel schon in diesen Tagen fallen und wir am Reichstage mit einer neuen Ministerliste überhäuft werden sollen. Schon in den letzten Tagen vor der Vertagung des Abgeordnetenhauses hörte man in Kreisen der national-liberalen Fraction Andeutungen, wonach noch vor dem Wiederzusammentritt der Kammer dem Lande neue Minister würden befehrt werden.
Wie die „Deutsche Union“ meldet, hat der Kaiser die ihm vom Fürsten Bismarck überreichte Denkschrift betreffend die Veränderungen in den Verwaltungs-Institutionen des Reichs und Preussens in allen seinen Theilen genehmigt. Dem Kaiser sei dem Reichskanzler auch die Concession zugestanden worden, daß er die hervorragende Führer der national-liberalen Fraction Vortreffliches im preussischen Staatsministerium erhalten sollen. Damit hänge auch die Reise des Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Bennigsen nach Barzin zusammen. Bennigsen war am Dienstag Abend von Hannover nach Berlin zurückgekehrt und hat sich am Mittwoch Morgen nach Barzin begeben. Des Besseres erster Theil, die Zustimmung des Kaisers zu den Vorschlägen des Reichskanzlers, ist erfolgt. Der schwieriger zweite Theil hat nun in Barzin begonnen. Bennigsen wird hienach allein ins Ministerium eintreten, sondern nur unter Zurückziehung einiger politischer Gesinnungsgenossen, als welche Forckenbeck und Gneist genannt werden.

hinbeutete. Die Türkei mag sich seitdem überzeugt haben, daß sie das Bündniß Englands für alle Fälle doch nicht erlangen kann, und daß kein Zweifel, daß, soweit es sich um Constantinopel und die Dardanellen handelt, die englischen Interessen und die der Türkei sich gewissermaßen decken. Möglich, daß diese Gewissheit auch die Fortwähren wenigstens indirect zur Fortsetzung des Kampfes ermuthigt hat; glaubt sie doch die Hauptkraft des Reiches unter allen Umständen durch den Schutz Englands gedeckt. Eudem Pascha soll auch von einer etwaigen erneuten Vermittelung nicht mehr viel erwarten und sich mit dem Gedanken eines Friedens mit Rußland unter Vorbehalt amorphischer Genehmigung mehr und mehr vertraut machen. Aber davor soll der Kampf fortgesetzt werden. In der Unsicherheit der Tage wird also als feststehend angenommen, daß England eine Verdrängung Constantinopels nicht zulassen wird. Und zwar soll sich das, wie ein Correspondent der „Rev. Zig.“ wissen will, selbst auf eine zeitweilige militärische Besetzung beziehen; denn eine andere würde von Rußland nicht hinstehen. Während also die Creditforderung im Parlament wahrscheinlich bleibe und der Schutz Constantinopels durch England für gesichert gelte, seien die übrigen Gerüchte der Blätter hinsichtlich von England im Auge gefaßt. Für die Dauer oder Kaufgeschäfte offenbar für jetzt nur Vermuthungen. Soweit es sich namentlich um Ägypten handle, würde die Thron schmerzliche Einwendungen dagegen haben, wenn England ihr gleichsam den ägyptischen Tribut abkaufen und die Zinsen, gleichviel in welcher Form, durch ägyptische Einkünfte erheben wollte. Man habe aber keinen Anhaltspunkt dafür, daß England zu einem solchen Geschäft die Hand bieten möchte. — Es scheint richtig, daß Kaiser Alexander nach einiger Zeit ins Hauptquartier zurückkehren will. Dieser Umstand, sowie die Worte des Kaisers über die mögliche weitere Beschäftigung von Gardebataillon am Kriege beweisen, daß das Ende desselben noch nicht bevorsteht, falls nicht in Constantinopel eine Bewegung einmal plötzlich eintritt, auf welche ohnehin die Friedenspartei dort hinarbeiten möchte.
Was die kriegerischen Operationen betrifft, so führt man bereits ganz gehörig, daß der Winter das Scepter in die Hand genommen. Die Türkei benutzt die Pause und macht die größten Anstrengungen, ihre Streitkräfte in Kamellen zu verthieren. Mit Ausnahme der Festungsbesatzungen sind alle nöthlich vom Balkan stehenden Truppen zurückgezogen und werden jetzt so schnell wie möglich mit Kriegsschiffen von Barza nach Constantinopel beordert, um von dort mit der Bahn nach Adrianopel geschickt zu werden. Adrianopel wird nämlich offenbar das Centrum der Beschäftigung gegen das russische Böhmdingen bilden und es soll hier im Januar eine Armee von 200,000 Mann zusammengezogen werden, deren Zweck die Beschäftigung der nach Constantinopel führenden Straßen ist. Was diese Bisher auch übertrieben sein, jedenfalls dürfte, wenn das Gerücht wahr ist, daß die türkische Armee in der Gegend des Balkans sich befindet, an der Maritima eine Truppenmacht sich befinden, die nicht so leicht zu verdrängen ist, besonders wenn sich die Mittheilungen über den Zustand der Beschäftigungswerte in Adrianopel bestätigen. Die Stadt ist diesen Meldungen zufolge nicht nur von einem zusammenhängenden Ringen von Wällen, sondern auch von starken vorliegenden Schanzwerken umgeben, die sammtlich ein festes Bollwerk gegen den vorrückenden Feind bilden. Und dennoch werden die Türken unter dem Schutze ihrer 400 Festungsgeschütze

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 28. December.

Zur Lage im Orient ist hervorzuheben, daß von einer Friedensvermittlung im Augenblicke nicht die Rede ist, daß der Krieg vorläufig fortgesetzt wird und daß die Vorbereitungen, die jetzt in London getroffen werden, sich auf den Fall beziehen, daß die Russen Constantinopel bedrohen sollten. Von dem Widerstande der Parte gegen die Besetzung eines Punktes des türkischen Gebietes zum Schutze Constantinopels oder dem Erscheinen der englischen Kriegsschiffe am Goldenen Horn hat neuerdings Nichts veranlaßt, sei es, daß seit dem Falle Plevna die Aufschwüngen der Türkei nach jener Seite einen Ausbruch erfahren haben, sei es, daß auch die früheren Annahme der russischen, wenn der Fall eintreten würde, nur einen Druck auf England, um dessen thätige Hilfe zu erlangen, ausüben sollten. Was es für seine Zeit um die Besetzung von Gallipoli gehandelt haben sollte, wurde das soeben äussertlich veranlaßt, und es wurde auch gelegentlich darauf aufmerksam gemacht, als Lord Derby vor einigen Wochen in seiner Antwort an die türkischen Delegationen noch auf die von der Türkei gestellten Bedingungen